Freitag, den 25. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 146. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Juli das Abonnement pro 3. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.„

Thorner Geschichts-Kalender.

25. Juni 1440. Wilhelm v. Helffenstein wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

„ 1848. Es bildet sich hier die **liga polska**.

Deutschland.

Berlin, den 24. Juni. In Breslau wurde am 20. d. dem Oberbürgermeister Hobrecht, dem die Ultramontanen in ihrer Versamlung auf dem Schießwerder zu Breslau in d. M. wegen seiner Beharrlichkeit im Kampfe gegen die Konfessionalität der Schule auf das Taktloseste angegriffen und geschmäht hatten, eine große Ovation dargebracht, nämlich solenniter, auf dem Rathhause eine mit 13,000 Unterschriften bedeckte Zustimmungs-Adresse überreicht. Breslau steht in der Frage der Confessionslosigkeit der Schulen fest und wird mit Energie den Kampf zu Ende führen. Ist die Adresse doch von einer großen Anzahl Katholiken unterzeichnet und zwar von solchen, welche ihrer Kirche nicht entfremdet sind, unter Anderen auch von einem katholischen Professor der Universität. Welche Bedeutung diejenige kath. Partei bei uns hat, welche überall die Confession accentuirt, möge man aus dem Umstande entnehmen, daß es ihr erst nach ungeheuren Anstrengungen gelungen ist, im Domviertel selbst, also auf ihrem heimathlichen Boden, einen Clericalen mit einer Stimme Majorität in die Stadtverordneten-Versammlung zu bringen. Und auch dies wäre nicht möglich gewesen, wenn die Gegenpartei klüger in der Aufstellung der Candidatur verfahren wäre. In der Stadtverordneten-Versammlung sitzen jetzt drei Mitglieder dieser Partei. Und Breslau hat bei einer Anzahl von 175,000 Einwohnern mindestens 50,000 Katholiken.

— Das Consistorium der Provinz Schlesien hat eine sehr interessante Zusammenstellung über die kirchlichen Erscheinungen in der eigenen Kirche, sowie in Bezug auf die katholische Confession und andere religiöse Vereinigungen in seinem Verwaltungsbezirke für das verflossene Jahr veranstaltet. Hiernach belief sich die dortige evangelische Bevölkerung auf 1,726,772 Seelen. Außerdem waren 10,424 getrennte darunter, deren Zahl sich gegen das Vorjahr um 848 vermindert hat. Die Zahl der Communicanten betrug 1,052,110 und zwar 57,229 mehr als im Vorjahre. Es traten 22 Juden in die evangelischen Gemeinschaft ein — im Vorjahre 12, — und 846 Katholiken — im Vorjahre 844 — zur evangelischen Kirche über. Rück- resp. Uebertritte fanden zur Landeskirche statt: von den getrennten 56, von den sogenannten freien Gemeinden 142 und von den katholischen Dissidenten 36. Uebertritte sind aus der Landeskirche: zu den getrennten Lutheranern 26, zu der katholischen Kirche 48 und zu den Dissidenten 74. Es wurden 16,036 Ehen und 2382 Mischehen vollzogen. Eheliche Geburten kamen 56,151, uneheliche 8251 vor. Confirmirt wurden 32,175 Knaben und Mädchen — im Vorjahre 264 mehr.

— Gegen die Ultramontanen. Aus Baden wird mitgetheilt: der in Pforzheim gegründete Katholikenverein zur Bekämpfung der ultramontanen Bestrebungen ist am 19. mit einem „Aufruf an die katholischen Mitbürger" hervorgetreten. Der Aufruf beklagt die Ausschreitungen, deren sich ein großer und namentlich der jüngere Theil der katholischen Geistlichkeit auf kirchlichem und politischem Gebiete schuldig mache, sowie den Mißbrauch der Kanzel, die zum Tummelplatz der verwerflichsten, politischen Wühlerei herabgewürdigt werde. Es gebe katholische Priester, welche sich nicht scheuten, in sogenannten katholischen Männervereinen, Kasinos ꝛc. die um sich Versammelten durch gefälschte Darstellung unserer kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Zustände irre zu leiten und die Aermeren gegen die Besitzenden aufzustacheln. Diesem Mißbrauche des geistlichen Amtes wollten die Unterzeichner mannhaft und vereinigt entgegentreten. Zu diesem Zwecke sei der Verein gegründet, alle katholischen Mitbürger in Stadt und Land, welche mit dem Treiben der Ultramontanen nicht einverstanden sind, werden zum alsbaldigen Beitritt eingeladen. Unter der Fahne des Vereins sollen sich alle Diejenigen sammeln, welche das wahre Glück des Volkes, sein geistiges und materielles Wohlbefinden, ungefälschte Volksbildung im Vereine mit echter Religiosität und sorgsamer Pflege der sittlichen Zustände anstreben. — Dem „Fr. Journ." wird von hier geschrieben: „Es scheint, als wolle die Regierung mit schärferen Maßregeln als bisher gegen die klerikale Agitation vorgehen. Gestern wurde der hier erscheinende „Badische Beobachter" mit Beschlag belegt, wie behauptet wird, wegen einer Paraphrase der Pforzheimer Tischrede des Ministers Jolly. Am gleichen Tage fand im katholischen Gesellenhause zu Heidelberg, bez. in dem Hause Jacob Lindaus daselbst, Haussuchung statt, und gleichzeitig vernehmen wir, daß gegen eine Anzahl von katholischen Geistlichen strafrechtliche Untersuchung eingeleitet ist, theils wegen Mißbrauch des Amtes."

— Der Bundeskanzler hat dem norddeutschen Bundesrathe eine Denkschrift vorgelegt, welche die Frage wegen Bevollmächtigung der Bundes-Consuln zur ehelichen Vereinigung und zur Beurkundung des Personenstandes von Bundesangehörigen behandelt. Unter Hinweis auf den Umstand, daß namentlich in Mittel- und Südamerika die katholische Geistlichkeit Trauungen protestantischer Paare fast immer von deren Uebertritt zur katholischen Kirche abhängig macht, ist es von mehreren Bundes-Konsuln in überseeischen Ländern als sehr wünschenswerth bezeichnet worden, ihnen das Recht zu verleihen: Ehen von evangelischen Bundesangehörigen gültig abzuschließen. Preußen hatte bereits durch das Gesetz vom 3. April 1854 seinen Konsuln eine solche Befugniß ertheilt. Mit dem Eintreten des Bundesverhältnisses kam dieselbe außer Uebung. Beim Erlaß des Bundes-Consulargesetzes vom 8. November 1867 war die Ansicht maßgebend, daß diese Frage von Bundeswegen erst dann geregelt werden könne, wenn in sämmtlichen Bundesstaaten gemeinsame Normen für die Gültigkeit von Ehen beständen. In neuerer Zeit hat nun die preußische Regierung an den Bundeskanzler den Antrag gerichtet, in Bezug auf preußische Staatsangehörige die Bundes-Konsuln im Sinne des Gesetzes von 1854 mit Vollmacht zu versehen. Dem entsprechend ist zunächst den General-Konsuln für Chile, Venezuela und Japan, so wie den Konsuln in St. Michael de Salvador, St. Jose, Guatemala und Manila die Befugniß ertheilt, in ihren Bezirken Ehen von preußischen Staatsangehörigen zum vollgültigen Abschluß zu bringen. Wie in der oben erwähnten Denkschrift hervorgehoben wird, sind von anderen Bundesstaaten derartige Anträge noch nicht eingegangen.

Der norddeutsche Bundeskriegshafen Heppens.

Der gemachte Besuch des Bundeskriegshafens durch das Oberhaupt des norddeutschen Bundes, König Wilhelm, giebt uns Gelegenheit, der für Deutschlands maritime Interessen so bedeutungsvollen Anlage, wenn auch eine nicht erschöpfende, so doch eine eingehende Betrachtung zu widmen. Es gilt, mit einigen nicht in's Detail gehenden markigen Zügen der Entwickelungsgeschichte des großartigen Bauwerks zu folgen und einen Blick auf den jetzigen Stand der Arbeiten zu werfen. Der Gedanke, an unserer Nordseeküste eine Marinestation zu errichten, war schon zu der Zeit der tiefsten Ohnmacht unseres Vaterlandes, gleich nach der Declaration der Continentalsperre gegen England und Napoleon I. gefaßt worden. Damals aber handelte es sich weniger um die wehrhafte Vertheidung der Küste, als vielmehr besonders um Maßregeln zur Aufrechterhaltung der unheilvollen Continentalsperre. Auf Wangerog, in Eckwarden und Heppens an der Jade wurden armirte Strandbefestigungen erbaut, von denen die letzten Spuren in Wangeroog und Eckwarden längst verschwunden sind. In Heppens ist jedoch die Anlage der französischen Batterie, nördlich von der Hafeneinfahrt, außerhalb des Seedeiches gelegen, noch deutlich zu erkennen und führt dieser Punkt bis zum heutigen Tage noch den Namen Heppenser Batterie. Auf dieser Batterieruine brennt augenblicklich das sogenannte Heppenser Feuer, welches den bei Nacht vor der Außenjade einkommenden Schiffen als Marke zur Ansegelung der Heppenser oder sogenannten Fährhucker Rhede dient. Die Heppenser Rhede bietet einen für eine große Flotte ausreichend weiten, durchgehends sechs Faden unter tiefer Ebbe haltenden Ankerplatz, welcher vor Nordwest-, Nord-, Südwest-, Süd- und Ostwinden fast ganz geschützt ist.

Zur Zeit des 1866 aufgelösten Deutschen Bundes, welcher 1852 die Anfänge einer deutschen Flotte durch Hannibal Fischer's Hammer vernichtete, konnte nicht daran gedacht werden, einen Hafen für eine Kriegsflotte, die nicht existirte, zu erbauen, Preußen, seit 1813 die deutsche Vormacht und alleinige Schützerin der deutschen Interessen zu Land und zur See, war es, welches vor nunmehr 15 Jahren den ersten Schritt zur Anlage eines deutschen Kriegshafens that, indem es das Jahdegebiet von Oldenburg zu diesem Zwecke erwarb. Bevor man sich für das schließlich gewählte Terrain entschied, waren mehrere Punkte der deutschen Nordseeküste ins Auge gefaßt worden; es waren dies namentlich an der Wesermündung ein Terrain an der sognannten Dreibakenplatte und ein solches in der Nähe von Meyer's Legde, beim sogenannten Dwasgatt, einer Stromverengung in der Wesermündung. Für die besonders in den Jahren 1848 und 1849 beabsichtigte Wahl eines Terrains auf dem linken Weserufer bei Blexen, Bremerhaven gegenüber, stimmten viele Fachmänner, wenngleich die Barre bei Brinkmanshof schweren Panzerschiffen ein unübersteigliches Hinderniß entgegensetzen mußte. Was das Project der Anlage bei Meyer's Legde betrifft, so hätte der Bau mitten in der See ausgeführt werden müssen, indem die Platen selbst nur bei mittlerer und niedriger Ebbe trocken sind. Dazu kam die Aussicht auf entschiedensten Widerstand gegen das Project seitens der damaligen Welfenregierung. Sicher würde diese Alles aufgeboten haben, um das bedeutsame Vorrücken der jungen preußischen Kriegsmarine zur Nordsee zu verhindern. Auch die Bauzeit hätte sich bedeutend verlängert, die Kosten aber würden gewaltig hoch gewachsen sein. So entschied man sich denn für das jetzige Terrain am Jahdebusen. Schon im Jahre 1848 hatte eine Commission des damals in Frankfurt tagenden Parlaments, von letzterem mit Bereisung und Untersuchung der Nordseeküste beauftragt, das Terrain bei Heppens als das geeignetste zur Anlage eines Kriegshafens an der Nordsee bezeichnet.

Vor allen anderen Buchten und Flußmündungen an der Nordsee bietet die Jahde nämlich ein zu jeder Zeit der Ebbe und Fluth für die größten Kriegsschiffe bis 26 Fuß Tiefgang passirbares Fahrwasser von mindestens $3^1/_2$—4 Faden Tiefe unter niedrigster Ebbe. Diese flachsten Stellen der Außenjade befinden sich westlich von der Spitze der Mellumplate, dem Sande des Minser-Olderooges fast östlich gegenüber. Von hier ab beträgt die Tiefe der ganzen Stromrinne der Außen- und Binnendestens 6 Faden und variirt bis 8 und 9 Faden unter niedrigster Ebbe. Die ausgedehnte Heppenser Rhede hat, wie schon Eingangs dieses bemerkt, eine durchgängige Wassertiefe von 6 Faden unter Niedrigwasser. Dabei ist die Lage auch strategisch günstig, weil central, und ohne große Schwierigkeiten kann von hier aus durch debouchirende Flotten, unterstützt von theils noch anzulegenden, theils schon vollendeten oder im Bau begriffenen Strandbatterien, die Vertheidigung unserer Küsten von der Eider bis zur Ems mit Nachdruck geführt werden.

Was nun die Ausführung des Baus selbst angeht, so bot diese ungemeine Schwierigkeiten, denn in der That kann den Hydrotecten nicht leicht ein chicanöseres Terrain zur Bauausführung angewiesen werden. Ohne natürlich günstige Bodenverhältnisse, ankämpfend gegen Meeresströmung und Sturmfluthen, anfangs fast schutzlos gegen das rauhe Herbst- und Winterklima, heimgesucht von den bösen Folgen einer mit Malarien geschwängerten Fieberregion, galt es, bei Anfangs vollständigem Mangel aller Hülfsmittel, in beweglichem Triebsand und weichem Schlickboden feste Seebauwerke zu schaffen. Man wird nicht zu weit gehen, wenn man behauptet, daß in neuerer Zeit kein zweiter Hafen in der Welt unter so großen Schwierigkeiten gegründet und vollendet worden ist, wie das Marineetablissement zu Heppens.

Die Erwerbung des zum Bau nöthigen Areals geschah im Jahre 1854 durch Staatsvertrag mit Oldendenburg. Letzteres trat ein kleines Gebiet in der Gemeinde Heppens an dem westlichen Ufer des Jahdebusens zur Anlage eines Kriegshafens und einer Stadt, sowie am östlichen Ufer, bei Eckwarden im Budjadinger Lande einen Landstrich von einigen Morgen zur Anlage von Befestigungen, welche die östliche Vertheidigung der Jahdeeinfahrt übernehmen könnten, an Preußen ab. Oldenburg erhielt für die Abtretung der Oberhoheit an Preußen eine Entschädigung von $^1/_2$ Million Thaler. Preußen baute ferner eine Chaussee von dem 1 Meile ent-

— In Beziehung auf die Frage, ob die Ersparnisse, welche von der Regierung für das ganze Verwaltungsgebiet angeordnet worden sind, auch auf die Eisenbahnbauten Anwendung finden könnten, für welche bestimmte Summen schon bewilligt und gesetzlich angewiesen sind, erfährt die „N. A. Z.“: Bei dem betreffenden Beschlusse des Staatsministeriums wegen thunlichster Beschränkung der Ausgaben, sind, namentlich insoweit es sich um den Angriff neuer Baustrecken und um langsameres Vorgehen handelt, auch diejenigen Eisenbahnbauten nicht ausgeschlossen, für welche besondere Anleihen bewilligt sind. Die Zinsen und Amortisationsquoten dieser neuen Anleihen bilden einen Theil des durch neue oder zu erhöhende Einnahmen zu beschäffenden Mehrbedarfs. So lange als die zur Deckung der Zins- und Amortisations-Beträge erforderlichen Mehreinnahmen nicht flüssig zu machen sind, erscheint es geboten, neue Negozirungen auf bewilligte Anleihen thunlichst hinauszuschieben und zu diesem Zwecke Einschränkungen eintreten zu lassen.

Se. Maj. der König wird, wie die „Prov.-Korr. meldet, voraussichtlich in den ersten Tagen des Monats Juli die Badereise nach Ems antreten.

— Die Zeitungen theilen jetzt ausführlich die Rede mit, welche Miquel im Rathhause von Osnabrück bei dem dem Könige gegebenen Festmahl gehalten hat. Sie ist sehr schwungvoll und hebt Preußens Leistungen für Deutschland sehr gut hervor, indem er die Thaten des großen Kurfürsten mit den Befreiungskriegen und den jüngsten Kämpfen in Zusammenhang brachte. „Das offene Buch der Geschichte liegt vor uns, sagte er. Hier unser ruhmreicher König fast am Ziele, dort der große Kurfürst, der ringende und erweckende Held vor 200 Jahren und heute Preußens Wachsthum — Deutschlands Wiedergeburt.“ Der König bemerkte in seiner Antwort, nachdem er auf diese Erinnerung eingegangen, das neueste Ereigniß habe Osnabrück mit Preußen durch eine Macht der Verhältnisse zusammengeführt, die weiter gegangen wäre, als Jemand sie hätte berechnen können, und in der man den Willen Gottes sehen müsse. — Nach dem Essen in Osnabrück erfolgten mehrere Verleihungen des Rothen Adler-Ordens. Miquel war schon am Abend vorher zum Oberbürgermeister ernannt worden, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß dies zugleich eine Auszeichnung für die Stadt sein solle. — Der Marktplatz von Osnabrück war Stunden lang von Menschen erfüllt, die den König sehen wollten und ebenso war am Bahnhof Alles gedrängt voll. Hier drückte der König noch einmal seine Zufriedenheit und Freude über die gefundene Aufnahme aus.

— Die Abstimmungen über die Petroleumsteuer. Am 16. Juni wurde die Petroleumsteuer mit 155 gegen 93 St., am 21. Juni mit 157 gegen 111 St. verworfen. Ein einziger Abgeordneter, Fabricius, (Darmstadt) hat entgegengesetzte Vota, das erste Mal gegen, das zweite Mal für die Steuer abgegeben. Von den 93 Abg., welche am 16. d. für die Steuer stimmten, haben 5 (Bluntschli, v. Below, v. Elsner, Grf. Lehndorf, v. Savigny) am 21. d. gefehlt; andererseits haben 22 bei der ersten Abstimmung abwesende Abgeordnete am 21. d. für die Steuer gestimmt. Von den 155 am 16. d. gegen die Steuer Votirenden haben am 21. d. 8 gefehlt (Blömer, Herzog v. Ujest, Ohm, Reichensperger, Salzmann, Stumm, v. Thümen, Windhorst,); dagegen haben 11 bei der ersten Abstimmung Fehlende bei der zweiten gegen die Steuer gestimmt. — Von den Abgeordneten der Provinz Preußen haben am 16. d. für die Steuer gestimmt: Prinz Albrecht, v. Anerswald, Graf Dohna, Eichmann, Graf Eulenburg, Günther, Graf Kanitz, Graf Keyserling, v. Kalkstein, Graf Lehndorf, v. Romberg und v. Weitzel. Von diesen hatte am 21. d. Graf Lehndorf gefehlt; dagegen sind als neue Vertreter für die Steuer erschienen: Conrad, Vogel v. Falkenstein, v. Hüllessem, v. Moltke und v. Simpson. Mit „Nein“ haben beide Male gestimmt: v. Hennig, v. Hoverbeck, Lesse, Techow, bei der 2. Abstimmung auch Sperber. Die übrigen hier nicht genannten Abgeordneten der Provinz haben an beiden Abstimmungen nicht Theil genommen und sind entweder beurlaubt (wie Meyer Thorn und Pohlmann) oder haben einfach gefehlt (wie die Conservativen v. Brauchitsch und Stroußberg und die Polen v. Czarlinski, v. Jackowski und v. Radkiewicz.)

— Die „Pro.-Corr.“ begleitet die Nachricht von dem Schluß des Zollparlaments und des Reichstags mit folgenden Bemerkungen: „Der preußische Landtag, welcher am 4. November v. J. eröffnet worden war, beendigte seine Arbeiten am 6. März d. J., während zwei Tage zuvor am 4. März bereits der Reichstag des Nordd. Bundes seine Sitzungen begonnen hatte. Die Sitzungen des Reichstags wieder dauerten noch fort, als am 3. Juni unter Zutritt der Abgeordneten Süddeutschlands bereits das Zollparlament eröffnet war. Nachdem die Vertretung Norddeutschlands ebenso wie die Vertretung des im Zollbunde geeinigten Gesammtdeutschlands am Montage (21.) ihre diesmaligen Aufgaben erledigt haben, konnte der König beide Versammlungen am Dienstage (22.) im Weißen Saale des königlichen Schlosses unmittelbar nacheinander schließen. Die Thronreden für das Zollparlament und für den Reichstag erkennen nicht bloß die angestrengte Thätigkeit der beiden Körperschaften, sondern auch wichtige und erfreuliche Ergebnisse derselben an, einerseits „für die Fortbildung der Bundesverhältnisse und die Entwickelung der Wohlfahrt Norddeutschlands“, andererseits „für die Ausbildung der internationalen Beziehungen des Zollvereins“, sowie für eine rasche und vielseitige Entwickelung des Verkehrs in demselben. In einer wichtigen Beziehung freilich haben die Berathungen der letzten Monate die Erwartungen nicht erfüllt, welche an dieselben geknüpft werden mußten: die unabweislichen financiellen Bedürfnisse, von deren Befriedigung eine sichere und ersprießliche Entwickelung des preußischen u. des norddeutsch. Staatswesens abhängt, haben die erforderliche Berücksichtigung nicht gefunden und es bleibt daher, wie die Thronrede andeutet, zunächst den Landesvertretungen vorbehalten, die vorhandenen Ausfälle an den Staatseinnahmen durch Einschränkungen der Staatsausgaben oder durch Bewilligung solcher Abgaben zu decken, welche der Gesetzgebung der Einzelstaaten unterliegen. Um den preußischen Landtag in die Lage zu setzen, die erforderlichen Beschlüsse in dieser Beziehung rechtzeitig zu fassen, wird derselbe voraussichtlich bereits in den ersten Tagen des October wieder berufen werden, und die Regierung des Königs knüpft hieran die in der Schlußrede ausgesprochene Hoffnung, daß sodann der Reichstag bald nach dem Beginn des nächsten Jahres werde berufen werden können. Möge die nächste Session eine den Interessen unseres Volkes entsprechende Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten finden lassen.

— Schulwesen. In Betreff der Nothwendigkeit der Einschulung jeder Ortschaft hat neuerdings das Ministerium für geistliche Angelegenheiten in Erinnerung gebracht, daß ordnungsmäßig jede Ortschaft, welche keine eigene Schule hat, einer benachbarten Schule zugewiesen werden muß. Solche Zuweisung begründe nicht ein Gastverhältniß, sondern die volle Zugehörigkeit zur Schulgemeinde, und jede Regierung sei gesetzlich so berechtigt wie verpflichtet für eine dem Schulinteresse möglichst entsprechende Zusammensetzung der Schulgemeinden überall zu sorgen. Wo in dieser Beziehung von Alters her zweckmäßige Verbindungen bestehen, welche die Aufsichtsbehörde stets anerkannt und, wenn auch nur stillschweigend, genehmigt hat, müsse es bei denselben bis zu einer etwaigen Umschulung belassen werden. Insbesondere könne aus dem Mangel einer förmlichen Einschulungsverfügung kein Einwand gegen den Fortbestand des Schulgemeindeverbandes hergeleitet werden, da eine solche Form für dessen Begründung nicht unbedingt vorgeschrieben, auch in älterer Zeit meist unterlassen worden sei. Aus der Zugehörigkeit zur Schulgemeinde folge dann von selbst die Verpflichtung zur antheiligen Tragung der Schullasten.

Ausland.

Oesterreich. Aus Linz wird gemeldet, daß der Bischof Rudigier entschlossen ist, auch der Jury gegenüber an dem passiven Widerstande festzuhalten und es darauf ankommen zu lassen, ob man ihn zwingen werde, vor den Geschwornen zu erscheinen. Eine zwangsweise Vorführung dürfte jedoch in diesem Falle kaum stattfinden, sondern die Verurtheilung in Contumaciam erfolgen. Einstweilen kann sich der Bischof mit den Beileidsschreiben trösten, welche seine Kollegen, der Kardinal Schwarzenberg an der Spitze, an ihn gerichtet haben.

Frankreich. Der Vicekönig von Egypten verließ am 22. früh Paris und traf am selben Tage Abends in London ein. Die officielle Einweihung des Suez-Kanals findet, wie der Generalsekretär der Gesellschaft heute in den Zeitungen anzeigt, am 17. November statt Die Handels- und Staatsschiffe, welche die Gäste hinführen, sind von jedem Zoll befreit und müssen spätestens am 16. November in Port-Said eintreffen. Sie werden am 17. den Kanal von Port-Said bis zum Timsah-See befahren, am 18. vor Ismaila weilen, wo der Vicekönig ein Fest geben wird, und am 19. die Bittern Seen passiren, um an demselben Tage in das rothe Meer einzufahren. — Nach der „Patrie“ steht die ganze Feier noch in Frage, indem man in Konstantinopel sehr eifersüchtig auf den Glanz ist, mit welchem der Vicekönig sich bei dieser Gelegenheit umgeben will. Der Sultan schreibt sich als Suzerän allein das Recht zu, die fremden Fürsten zu dem Einweihungsacte einzuladen und dieser Etikettenstreit dürfte noch größere Verhältnisse annehmen.

Rußland. Zum Kosaken-Aufstande. Ein Petersburger Artikel der „Deutschen Blätter“ sagt, nach südrussischen Zeitungen seien donische Kosaken bei Sarepta über die Wolga gegangen, hätten sich jenseits derselben mit den aufständischen Kalmücken und Kirgisen vereinigt und gingen am rechten Ufer des Ural nordwärts. Ihnen entgegen sollten Truppen aus verschiedenen Städten ausgerückt sein. Hier in der Hauptstadt des donischen Kosakenlandes, weiß man weder, daß Kalmücken und Kosaken sich empört, noch daß donische Kosaken das Land verlaßen haben. Die jetzigen donischen Kosaken sind nicht mehr das, was sie zu Zeiten Pugatschews waren; Bildung und Cultur haben unterdessen Riesenschritte

---

fernten Dorf Sande nach Heppens zum Anschluß an die oldenburgisch-ostfriesische Staatsstraße, es übernahm endlich auch die Verpflichtung, von Minden über Oldenburg nach Heppens eine Eisenbahn zu bauen. Letztere Absicht scheiterte jedoch an dem Widerstande, welchen die eifersüchtige Welfenpolitik dem Durchgange dieser Bahn durch ein Stück hannoverschen Gebiets von etwa 3/4 Meilen Breite mit größter Hartnäckigkeit entgegengesetzte, und es wurde nun durch einen Zusatz zu dem Vertrage im Jahre 1864 bestimmt, daß Preußen von dieser Verpflichtung einstweilen zu entbinden sei, dafür aber die Bahn Oldenburg-Heppens zn bauen und auch inne halb 10 Jahren die ursprüngliche projectirte Bahn Minden-Oldenburg-Heppens, auszuführen habe, widrigenfalls es ein Reugeld von 1 Million Thaler an Oldenburg zahlen müsse. Um nach dieser historischen Abschweifung wieder auf das Marineetablissement selbst zurückzukommen, so muß bemerkt werden, daß vor etwa 15 Jahren die ersten generellen Entwürfe für die Kriegshafenanlage in Heppens von dem Geh. Oberbaurath Hagen in Berlin angefertigt wurden. Die definitiven Pläne zu der jetzigen Anlage sind von dem vor Kurzem verstorbenen Admiralitätsrath Pfeffer, dem Hafenbaudirektor, Regierungs- und Landrath Goecker, als Chef der Hafenbaucommission in Heppens, und den dortigen Baumeistern der verschiedenen Bauressorts entworfen worden.

Der Jahdebusen, nach alten Chroniken im Jahre 1528 gebildet durch Einbruch der Sturmfluthen in das feste Land zwischen dem Lande Rüstringen und dem jetzigen Budjadinger Lande, welche damals noch zusammenstießen, und erweitert durch nachherige langdauernde Ueberschwemmungen in Folge der Ebbe- und Futhströmungen der eintretenden Nordsee, formt im Süden ein mehrere Quadratmeilen umfassendes Bassin, welches während der Ebbe theilweise trocken fällt. Dieser Jadebusen, oder eigentlich die Binnenjade, steht durch einen etwa 3/4 Meil. breiten und 6 bis 8 Faden tiefen Meeresstrom nach Norden mit der Nordsee in Verbindung. Da, wo der breite Busen der Binnenjade in den 3/4 Meilen breiten engeren Strom übergeht, und zwar an seinem westlichen Ufer, liegt das Hafenetabissement, in einer Lage, daß dessen Axe, genommen in der Richtung der Mittellinie der Seeschleusen, des Vorhafens und der Hafeneinfahrt von Nordwest nach Südost situirt ist. Die jene vorgenannten Bauten einschließenden, beziehungsweise schützenden Seedeiche laufen der nördliche von NNW, der südliche etwa von West zum Norden oder von WNW. in gerader Richtung nach den entgegengesetzten Compaßstrichen. Diese Seedeiche liegen an + 28 des Pegels mit ihren Kronen oder 28 Fuß über dem niedrigsten Ebbespiegel. Gerade vor dem nach Südost ausspringenden Winkel der Hafendeiche nähert sich das Fahrwasser mit über 8 Faden Tiefe dem Lande und deshalb wurde hierher die Einfahrt zu dem Hafen, sowie zu dem Vorhafen verlegt. Dieses Terrain lag aber ursprünglich weit außerhalb des alten Seedeiches und war der täglichen Inundation durch den Fluthstrom ausgesetzt, gegen die es erst durch die vorgenannte neue Eindeichung geschützt werden mußte. Dieselbe lehnt sich an den hier von SW. nach NO. laufenden alten Heppenser Seedeich und bildet ein beinahe gleichschenkliches Dreieck, dessen Achse und Spitze, wie bereits erwähnt, nach SO. gekehrt ist, dessen Basis und Höhe über 100 Ruthen Länge beträgt, dessen Spitze jedoch durch zwei Kreisbögen nach NO. und SW. abgerundet ist um hier, außer dem Platze für die Baugruben zu der Einfahrt und dem Halbtidenbassin oder Vorhafen auch das Terrain für die hier zu erbauenden Festungswerke, sei es in Form von Cole's Kuppelsystem oder für Montalembert'sche Casematthürme, zu gewinnen.

Diese beiden neugeschütteten Seedeiche, welche das Bauterrain der 2 Schleusen des Halbtidenbassins, eines Theils des Hafencanals und die Hafeneinfahrt einschließen, sind seeseitig durch einen an + 20 des Pegels liegenden Fangdamm gegen das Einströmen der Sturmfluthen, sofern solche nicht höher als bis an + 18 Fuß steigen, gesichert. Bei höher steigenden Sturmfluthen, deren während der Bauzeit besonders in den Jahren 1858, 1859, 1860, 1861 bis zu 24 Fuß über dem Ebbespiegel eintraten, wurde der Wasserstand innerhalb des Fangdammes durch zwei in dem letzteren angebrachte Siele zunächst mit dem Jadewasserstand ausgeglichen, so daß dann, nachdem dies geschehen, die höchsten Sturmfluthen den Fangedamm überströmten, und auch die in dessen Schutze liegenden Bauabtheilungen von den über + 18 Fuß steigenden Sturmfluthen inundirt wurden. Die Folgen derartiger hoher Sturmfluthen wurden jedesmal mehr oder weniger dem Baufortschritt hinderlich, und es wäre gewiß zweckdienlich gewesen, gleich beim Beginn der Bauten die Krone des Fangedammes höher zu legen oder für die Fundirung der Hafeneinfahrtsmauern ein anderes, von dem Fangdamm unabhängiges Fundirungssystem zu wählen. Die Herstellung nun dieses Fangdammes, welcher mit den vorher bezeichneten Seedeichen das gesammte Bauterrain gegen ordinäre und Sturmfluthen zu sichern hatte, ist als eines der zeitrau endsten Werke des Hafenbaues zu erachten. Im Herst 1858 wurde der Bau des Fangdammes begonnen und nach vielen Störungen und Beschädigungen durch Sturmfluthen (namentlich im Jahre 1859 und 1860) im Sommer 1860 vollendet.

Die Beseitigung dieses Fangdammes behufs Freilegung der Hafeneinfahrt hat begonnen und sie wird, wenn auch große Schwierigkeiten sich dieser Arbeit entgegenstellen, Ende dieses Jahres vollendet sein.

Um den eingedeichten, in die Jade vorspringenden Raum, welcher die Hafeneinfahrt, den Vorhafen und die zwei Schleusen enthält, besser gegen Fluthen zu schützen, sind an beiden Fronten, in einiger Entfernung von der Küste, Steindämme mit sogenannten Fluthöffnungen (Durchlässen), an der Südfront von etwa 800, an der Ostfront von ungefähr 500 Ruthen Länge, aus Ziegelsteinen geschüttet und mit schweren Granitfelsen abgepflastert, erbaut worden, hinter denen sich neues Land als Alluvion aufschlickt, während sie zugleich für die dahinter liegenden Seedeiche als Wasserbrecher, jene gegen die andringende Brandung schützend, dienen.

(Schluß folgt.)

gemacht. Zwar hält der Kosak die Einrichtungen und Vorrechte des Kosakenthums hoch, deshalb darf man aber durchaus nicht an seiner Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und Rußland zweifeln.

Spanien. Am 17. wurde Madrid durch die Nachricht überrascht, daß mau in Garanda einer weit verzweigten isabellistischen Verschwörung auf die Spur gekommen und daß Graf Cheste, ein Hauptführer der Moderados, bei seiner Ankunft am Nordbahnhofe zu Madrid verhaftet und nach den Canaren geschickt worden sei. Wir wissen nicht, ob Cheste gestern, dem Tage der Beeidigung des Regenten, einen Schlag auszuführen beabsichtigte; aber jedenfalls beweist sein Hierherkommen kein geringeres Vertrauen auf seine Sache; und die Regierung, die schon mehr als einmal versichert hat, sie sei genau von allen Umtrieben der Anhänger Isabella's unterrichtet, wird heute, am Tage der Interpellationen, kaum umhin können, nährere Aufschlüsse zu geben. Einem unbestimmten Gerüchte zufolge beabsichtigen die Isabelliner auch auf der Insel Cuba einen Restaurationsversuch; General Calonge soll dorthin abgegangen sein. Nach den bekannten Vorgängen mit Dulce und bei der herrschenden Verwirrung sind solche Pläne vielleicht nicht so ganz verweifelt, wie es den Anschein hat.

Provinzielles.

N. Schönsee, den 23. Juni. [Schulfest.] Am Montag den 21. feierten die beiden evangelischen Schulklassen ihr übliches Schulfest in dem 1 Meile entfernten Walde von Strembaczno. — Das Fest wurde nur leider durch den fast den gauzen Tag anhaltenden Regen sehr getrübt. Abends zogen die Kinder in die Stadt mit klingendem Spiele ein. Nachdem die Fahnen an Ort und Stelle beim Herrn Local-Schul-Inspector mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät, und nach Absingung des Liedes: „Ich bin ein Preuße ꝛc." abgeliefert waren, machte die Jugend, an der Spitze ihre Lehrer und Schul-Vorsteher, in dem Saale des Gastwirths Neuhoff noch ein gemüthliches Tänzchen.

Verschiedenes.

— Zur Bewegung gegen den Ultramontanismus. Ein höchst bemerkenswerthes Zeichen der Zeit ist das Sendschreiben katholischer Priester in Baden, gegen den Führer der Ultramontanen, Kaufmann Lindau in Heidelberg. Das ultramontane Lager steht plan- und rathlos wie betäubt diesen nicht so rasch und energisch erwarteten Angriffen gegenüber, die aus der katholischen Confession selbst unerschrocken gegen sie geschleudert werden. Das Sendschreiben beweist, daß es auch noch katholische Priesterwürde giebt. Es lautet: Sie fahren mit Versendung Ihrer Adresse an die katholischen Pfarrämter fort. Sie sagen darin: das dermalige Ministerium habe keine Wurzel im Volke; von allen Seiten versage man ihm das Vertrauen. Das sind offenbare Unwahrheiten. Für diese sollten nach ihrer Weisung sämmtliche Geistlichen des Landes in den Orten Unterschriften sammeln! Wir weisen diese Ihre Zumuthung, Augesichts des ganzen Landes eine unsittliche Handlung zu begehen, im Namen der Wahrheit und Freiheit entschieden zurück. Sie wagen es ferner, unter ihrer falschen Devise: Freiheit für Alle! badische Priester und Laien, weil sie national gesinnt und keine Preußenfeinde sind, geradezu als schlechte Katholiken zu verdächtigen, als ob fanatischer Preußenhaß erstes Merkmal eines guten Priesters uud Katholiken wäre. Ja: Freiheit für Alle! Darum mißbilligen und verwerfen wir offen und frei Ihr religiös-politisches Treiben im Lande. Namentlich verurtheilen wir die unerhörte Art, womit Ihre Presse die wichtigsten Landesgesetze, die Verordnungen der großherzoglichen Regierung, die höchstgestellten Staatsbeamten, die angesehensten Mitglieder der beiden Ständekammern tagtäglich herabwürdigen, verhöhnen und alle schlechten Leidenschaften im Volke gegen sie wachrufen darf. Mit solchen beispiellosen Schmähungen, wie Ihre Presse sie dem Landvolke in den Mund zu legen wagt, wird nicht geistige Bildung und religiöser, sittlicher Ernst im Volke befördert, sondern geistige Rohheit, freches Tadeln und gemeine Schimpflust über alle staatlichen und kirchlichen Verordnungen, die Achtung jeder Autorität, die geistliche nicht ausgenommen, im Volke untergraben, die Bande der Ehrfurcht und des Gehorsams gegen jedwede Behörde bei der heranwachsenden Jugend gelockert, und die Scheu vor Religion und Sittlichkeit im Lande vernichtet, denn nimmermehr kann die geistliche Autorität beim Volke an Ansehen gewinnen durch Herabwüdigung der weltlichen. Wir treten daher heute an Sie heran mit der öffentlichen Anklage: Sie schädigen die Religion und demoralisiren das badische Volk. Wir haben Gelegenheit, uns täglich vom Gesagten zu überzeugen. Sie aber, als junger Mann, ohne gründliche Studien und Lebenserfahrung, lernen Sie vor allem Bescheidenheit, bemeistern sie Ihre Leidenschaft. Wollen sie dann um Freiheit, Selbstständigkeit und den Frieden des katholischen Volkes sich wirkliche Verdienste erwerben, so entsagen Sie vorerst ihrer Einbildung, für das Abspielen einer großen politischen Rolle in Baden berufen zu sein, und helfen Sie als katholischer Laie zu allernächst aufrichtig dazu mit, daß unser katholisches, in kirchlicher Hinsicht völlig rechtloses, geknechtetes deutsches Volk wieder in den Besitz seiner auf kirchlichem Gebiete verlorenen Rechte gelangt. Das ist die Sache, worüber Sie Antwort schulden. Unsere Namen nennen wir nicht, und zwar deshalb nicht, weil es weder Ihren Auftraggebern, noch Ihnen, noch den in ihrem Gefolge kreisenden Herren Geistlichen um Offenheit, Wahrheit und Freiheit, sondern lediglich um unsere Verdächtigung, Angeberei, Maßregelung und Unschädlichmachung unserer Person zu thun ist. Sehen Sie da, Herr Lindau, ibre Freiheit! Mit kommandirten Entrüstungen, Einschüchterungen, die das Mitleid jedes denkenden Menschen erregen, wird die große kirchliche Frage unserer Zeit nicht mehr gelöst. Baden, im Juni 1869.

Mehrere Priester."

Lokales.

— **Personal-Chronik**. Der Kommandant hiesiger Festung, Herr General-Maj. v. Stückradt ist mit dem Gehalt für volle 50 Dienstjahre zur Disposition gestellt.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 23. d. Mts.** Herr Kroll Vorsitzender; im Ganzen 22 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrate Herr Stadtrath und Syndicus Joseph.

Der Vorstand der Diakonissen-Anstalt richtete an den Magistrat den Antrag, der Anstalt das frühere, in der Katharinen-Straße belegene Armenhaus miethsweise auf 5 Jahre für 100 Thlr. jährlich zu überlassen. Dieser Antrag fand bei den städtischen Behörden eine wohlwollende Aufnahme, allein eine Bedingung, welche der Vorstand gestellt hatte, erregte doch ein gerechtfertigtes Bedenken, um den Antrag selbst ohne Weiteres zu genehmigen. Der Vorstand nämlich verlangte, daß ihm Vollmacht gegeben werde, in dem gemietheten Hause für Zwecke der Anstalt bauliche Veränderungen unter Ziehung eines Magistrats = Bevollmächtigten vorzunehmen, und daß solche Verbesserungen, deren Werth dem Hause immer verbleibt, und die nicht blos für die Zwecke der Anstalt sondern im Allgemeinen nöthig würden, als z. B. ein Bretterschuppen, oder theilweis erneute Dielenlage ꝛc. bei dereinstiger Zurückgabe des Hauses dem Vorstande resp. der Anstalt durch den Magistrat entschädigt würden, doch nur nach dem Werthe, welchen sie dann, bei der Zurückgabe, noch haben dürften. Auch bat der Vorstand, daß der Magistrat die Küche auf Kosten der Kommune herstellen lasse. Der Magistrat wollte den Pachtantrag genehmigen, allein nur anf 3 Jahre und unter der Bedingung, daß seine Genehmigung zu jeder baulichen Veränderung vor ihrer Ausführung eingeholt werde. Der Verwaltungsausschuß der Vers. schlug vor, vor einer Beschlußnahme in dieser Angelegenheit sich vom Magistrate Anschläge betreffs der baulichen Aenderungen, namentlich betreffs der Herstellung der Küche und des Raums, vorlegen zu lassen. Beide Anträge wurden von der Vers. abgelehnt und dagegen ein Antrag des Herrn Mallon, welchen besonders die Herren Schirmer und Schmiedeberg unterstützten, fast einstimmig angenommen. Herr Mallon legte nämlich dar, daß der Pachtantrag des besagten Vorstandes finanziell für die Kommune nicht opportun wäre. Für das Armenhaus-Grundstück in seinem jetzigen baulichen Zustande würde nämlich der Kommune jeder Privatmiether gern und ohne weitere Ansprüche zu machen 100 Thlr. Miethe jährlich geben. Die Ansprüche des Vorstandes bezüglich der baulichen Veränderungen im Armenhause lassen voraussehen, daß die Ausführung derselben den mehrjährigen Miethsertrag des Grundstücks in Anspruch nehmen würde. Daß die Kommune der Diakonissen-Anstalt noch besondere finanzielle Opfer bringen solle, lasse sich nicht rechtfertigen, heute zumal, wo sie das städtische Krankenhaus so splendid ausgestattet habe. Er, Herr Mallon, schlage daher vor: Der Magistrat möge der Diakonissen-Anstalt das durch einen Zaun abzugrenzende Armenhaus-Grundstück für 100 Thlr. jährlicher Miethe auf 3 resp. 5 Jahre, jedoch ohne Uebernahme irgend welcher Verpflichtung überlassen. Diesen Antrag machte die Vers., wie gesagt, zu dem ihrigen.
— Der Rechnung der Kämmerei-Kasse p. 1867 ertheilt die Vers. die Decharge, doch ersucht dieselbe den Magistrat um Auskunft darüber, wie viel von den Pacht- und Zinsresten aus d. J. 1866 u. 67 noch rückständig sind. — Der Rechnung der Testameut- und Almosen-Haltung p. 1867 wird gleichfalls die Decharge ertheilt, doch urgirt die Vers. daß die Zinsen, selbst von uotorisch zahlungsfähigen Personen, nicht pünklich gezahlt worden wären und ersucht den Magistrat auf eine pünkliche Zinsenzahlung zu halten. — Der Magistrat zeigt der Vers. drei Ueberschreitungen des Etats an, welche im Interesse der Einrichtung des vergrößerten städtischen Krankenhauses nothwendig geworden sind. Die Ueberschreitungen werden seitens der Ves. nicht beanstandet. — Die Vers. genehmigt nach dem Antrage des Magistrats die Exnexuation eines Stücks Hofraum auf dem Grundstücke Altst. Thorn Nr. 343. — Nach dem Antrage der Forst-Deputation, resp. des Magistrats, genehmigt die Vers. die Anstellung eines Revierjägers zur Hilfsleistung für den Förster Miehlke. Der Jäger erhält außer freier Wohnung im Forsthause zu Barbarken und Brennholz 10 Thlr. monatlich Remuneration — Der Magistrat zeigt an, daß das Weichselbadeschiff dem Pächter Herrn Jarenkowski übergeben worden ist. — Zur Regulirung der Grenze zwischen der Gorska-Kämpe und der Ziegelei-Kämpe wird nach dem Antrage des Magistrats eine gemischte Commission gewählt, in welcher die Vers. die Herren Dr. Bergenroth, Mallon und B. Meyer vertreten. — Auf Antrag der Verwaltungs-Deputation des städtischen Krankenhauses, resp. des Magistrats genehmigt die Vers., daß dem Krankenhaus-Aufseher Herrn Wolfram die bisherige monatliche Zulage von $2\frac{1}{2}$ Thlr. auch fernerhin belassen wird, da seine Thätigkeit sich trotz der Schließung der Nebenkranken-Anstalten nicht vermindert hat. — Außerdem wurde ein Anleihegesuch genehmigt.

— **Schulwesen.** Der Herstellung von Sitzbänken und Tischen, namentlich in Elementarschulen, wird jetzt eine ungemeine Beachtung zu Theil werden und dabei die Gesundheit der Kinder wie die Schuldisciplin genau Berücksichtigung finden. Wo es noch nicht in dem erforderlichen Maße geschehen, werden wohl die einzelnen Bezirksregierungen Anordnung treffen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Aus einem Buche benannt: „der jüdische Stamm", welches Dr. Ad. Jellineck in Wien znm Verfasser hat, entnehmen wir folgenden Satz: die jüdische Wohlthätigkeit ohne Rücksichten auf das Glaubensbekenntniß, — „man soll heidnische Arme ebenso gut wie jüdische speisen" lehrt die Tosifta —, ist so bekannt, daß der französische reformirte Prediger Saurin sie seinen christlichen Zuhörern als Muster hinstellte. Veranlassung zur Mittheilung dieses Satzes giebt uns eine erfreuliche und gewiß nicht zu unterschätzende Thatsache, welche uns noch besonders verbürgt wurde. In einer hiesigen katholischen Kirche enthielt die Predigt einer Sonntags-Andacht unter Anderem die Ermahnung, ungefähr folgenden Inhalts:

„Nehmt Euch die jüdischen Mütter zum Muster, ihre Mutterliebe ist die wahre. Seht aber dagegen auch die jüdischen Kinder an, seht wie sie ihre Eltern lieben und achten nach dem Gebote: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohlergehe, und du lange lebest auf Erden. Seht wie sie wohl thuen Ihrem Nebenmenschen mit christlicher Nächstenliebe; werdet wie sie und wisset also wenn ihr schimpfend ausrufet das Wort: żydówka (Judenweib) was das Wort bedeutet und werdet selbst so wie die, die ihr beschimpfet!" —

„Hört man so etwas, dann hat man die Berechtigung zu glauben, daß — die Zeit herannahe in der der Messias kommen soll den Jesaias (Buch 1 Cap 2) in den Worten zeichnet: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk gegen das andere ein Schwerdt aufheben und werden fort nicht mehr kriegen lernen."

Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. Juni. cr.

Fonds:	Schluß fest
Russ. Banknoten	$78\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	78
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{1}{8}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{8}$
Amerikaner	87
Oesterr. Bankboten	82
Italiener	$55\frac{1}{4}$
Weizen:	
Juni	$70\frac{1}{2}$
Roggen	höher
loco	61
Juni	$60\frac{1}{2}$
Juli-August	$56\frac{7}{8}$
Herbst	$55\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{1}{3}$
Hebst	$12\frac{1}{4}$
Spiritus:	fest
loco	$17\frac{1}{2}$
Juni	$17\frac{1}{12}$
Juli-August	$17\frac{1}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 24. Juni. Russische Banknoten 78 — $78\frac{1}{4}$ gleich $128\frac{1}{6}$—$127\frac{3}{4}$; für einen Rubel 26 — $26\frac{1}{12}$ Sgr.

Thorn, den 24. **Juni.**

Das naßkalte Wetter der letzten 14 Tage, das nach den meteorologischen Berichten in allen für den Getreidemarkt wichtigen Ländern vorherrschend ist, hat bereits leise Befürchtungen für die neue Erndte wachgerufen, in Folge dessen London während der letzten Woche für englischen Weizen 3 –4 Sh. für Fremden 2 Sch. höher ging und Danzig eine Steigerung von Flor. 20—25 erfuhr. — Hier bezahlte man zuletzt für:

Weizen, 124—130 pfd. holl. bunt und ordinär 60- 64 Thlr. 128—132 pfd. hell und hochbunt 65—68 Thlr. 130—134 Pfd, fein und weiß 70 - 72 Thlr. p. 2125 Pf.

Roggen, 120—128 pfd. holl. 53—55 Thlr. p. 2000 Pf.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—55 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 23. Juni. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 90 - $92\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 90—$93\frac{1}{2}$ Sgr. bunt, dunkelglasig und hellbunt 130—133 pfd. von $86\frac{1}{2}$ – 91 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 136 pfd. von $83\frac{1}{3}$ — $87\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128 - 133 pfd. bezahlt, $77\frac{2}{3}$ — $79\frac{1}{6}$ Sgr. pr.

Erbsen, von 65—66 Sgr. schöne Waare fehlt.

Gerste, nominell — fehlt Angebot.

Hafer, 39 Sgr. pro 50 Pfund.

Spiritus $16\frac{2}{3}$ Thlr.

Stettin, den 23. Juni.

Weizen loco 71 — 76, pr. Juni-Juli 75; pr. Juli-August 76, September-Oktober $75\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 63 $64\frac{1}{4}$, pr. Juni 64, pr. Juni-Juli 62, pr Juli-August 58, pr. September = October $56\frac{3}{4}$.

Rüböl, loco 12, pr. Juni 12, Br. September-October 12.

Spiritus loco $17\frac{1}{4}$, pr. Juni-Juli 17, pr. Juli-August $17\frac{1}{12}$, September-October 17.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 24. Juni. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand — Fuß 3 Zoll.

Inserate.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Kelm** zu Thorn werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum 2. Juli cr. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

8. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Plehn im Verhandlungszimmer Nr. 6 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **10. September cr.** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 16. September cr.,
Vormittags 11 Uhr

vor dem genannten Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Kroll, Dr. Meyer, Hoffmann, Pancke und Jacobson zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 10. Juni 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Gänzlicher Ausverkauf.

Um gänzlich mit meinem Lager zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Artikel zu auffallend billigen Preisen; hauptsächlich Strohhüte, Bänder und Blumen.

E. Jontow.

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin, vorräthig in Thorn bei **Ernst Lambeck**.

Ein Volksbuch mit vielen neuen Aufschlüssen.

Jesus der Nazarener.

I. Band: Des Weisesten der Weisen Leben, Lehre und natürliches Ende. Der Wirklichkeit nacherzählt und dem deutschen Volke gewidmet.
II. Band: Der ideale Christus. Enthüllung der christlichen Mysterien und demgemäßer Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum, oder die Weltversöhnung.

Von Fr. Clemenz.

3. verbesserte Auflage. — Jeder Band 6 Lieferungen gr. Lex. 8. à 5 Sgr. Vollständig in 2 Bänden von 40 Bogen (deutliche Schrift) 2 Thlr.

„Auf dem letzten Protestantentage wurde es ausgesprochen, daß nothwendig neue Formen für die Belebung des Christenthums in den Gemeinden aufgefunden werden müßten, um einer völligen Entfremdung derselben von der Kirche vorzubeugen. — Woblan! Hier liegt der Kern einer solchen Neubelebung, eine Rehabilitation des Christenthums, durch ein geniales Zurückgreifen auf das Urchristenthum und vor Allem auf die bisher unklare und entstellte Persönlichkeit des großen Nazareners, vor. Hier ist dem Volke zum ersten Male die Identität des Christenthums mit der Vernunft und den Naturgesetzen leichtfaßlich und verständlich dargelegt. Hier sind die Lücken der Jugendgeschichte und der bisher unbekannte Lebensausgang nach der Katastrophe auf Golgatha und Gethsemane ergänzt. Hier ist Wahrheit, Wirklichkeit, Thatsächlichkeit und Gedankenfülle, und vor Allem: hier ist der tief verschleierte Sinn der christlichen Mysterien taghell enthüllt, und daraus hervorgehend: die vollste Berechtigung des Christenthums (wie es ursprünglich war, nicht wie es später entstellt wurde) zur Weltreligion mit unabweisbarer Logik im Lichte der geistigen und materiellen Naturgesetze dargeboten. Alles in Allem: hier ist keine Paraphrase der Evangelien à la Renan! Hier ist neue, unbekannte Aufklärung; hier ist das Christenthum in einer unantastbar reinen Glorie. In Summa: hier ist der Eckstein, auf dem sich eine neue, und zwar die reine und wahrhaftig wahre christliche Kirche bauen läßt."

(Hamburger Nachrichten.)

Ein geehrtes Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit auf seine

Bäckerei
Breitestraße Nr. 58

ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Dieselbe liefert Feinbrot und sämmtliche Back-Waaren aufs Schmackhafteste, so daß ich überzeugt bin, jeden meiner geehrten Kunden zufriedenstellen zu können. Bei **Feinbroten** gebe ich **das sechste für 2½ Sgr. als Rabatt.** Die Niederlage befindet sich vis-à-vis Herren **L. Dammann & Kordes.**

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Julius Krampitz.

Erster Haupt-Gewinn 200,000 Gulden süddeutsche Währung.

Kräfte Ziehung am 7. Juli 1869.

In der Agentur von Ernst Lambeck ist zu haben:
Die neueste prachtvoll colorirte
Prämienkarte von Deutschland pro 1869
nebst Münztabelle, unter Angabe aller Eisenbahnen und Fahrtstraßen.

Preis 5 Sgr. in farbigem Umschlage. **Serie C.**

Die Verlagshandlung spielt zu Gunsten der Abnehmer achtel Viertel-Loose der 156. Frankfurter Stadtlotterie.

Am Schluß der 7. Ziehung wird die Ziehungsliste versandt.

Der Verloosungsplan ist jeder Prämienkarte vorgedruckt.

Am 1. Juli 1869 beginnt ein neues Abonnement auf

Hans Wachenhusen's Hausfreund.

in achttägigen Nummern von je 2 Bogen in glänzender Ausstattung, mit Original-Illustrationen der ersten deutschen Künstler, durch alle Postanstalten (incl. Porto-Aufschlag) für 17½ Sgr. pro Quartal, durch alle Buchhandlungen, in Thorn durch Ernst Lambeck für 15 Sgr., oder in Heften à 5 Sgr. zu beziehen.

Die vereinten Kräfte der ersten deutschen Schriftsteller und Künstler haben den Hausfreund zu dem verbreitetsten, beliebtesten und gediegensten Unterhaltungsblatt gemacht. Sein Chef-Redacteur, Hans Wachenhusen, ist eine europäische Berühmtheit. Das neue Quartal wurde eröffnet mit dem neuen großen Roman

Hammer und Ambos
von
Friedrich Spielhagen,

dem gefeiertsten aller jetzt lebenden Schriftsteller. Von weiteren Beiträgen nennen wir nur: „Das Vermächtniß des Dämons", von Fr. v. Wickede. — „Im Mondenschein" von Fr. Gerstäcker. — Eine Sonnwendgeschichte, von Heinrich Noë. — „Der Schwede und sein Kind", von Franz Lubojatzky. — „Der Heiraths-Antrag, Humoreske, von St. Graf Grabowsky. — „Von der Botengängerin und aus dem Erbgericht," Dorfgeschichte von Moritz Horn — Prinz Wilhelm von Fürstenberg, der Staatsverräther", von Georg Hiltl. — Das Altentheilsvergnügen," von M. Anton Niendorf. — „Böhmische Hungerthürme", von Gustav Rasch. — „Heine-Skizzen, von Gustav Karpeles. — „Der Papst in Wien" von Schmidt Weißenfels. — „Die Fortdauer nach dem Tode", von Carl Nuß. — „Bilder aus Rußland", von Fr. Bäuer. — „Berliner Photographien" von Hans Wachenhusen. — „Wiener Briefe". — „Münchener Bilderbogen", von C. A. Dempwolff. — „Pariser Plaudereien." — „Londoner Briefe" — „Amerikanische Skizzen.

Kein Abonnent wird auch nur eine Nummer unbefriedigt aus der Hand legen.

Hausfreund-Expedition in Berlin, Kronenstr. 21.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer,**
Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Kulmerstraße Nr. 342 ist von Michaeli die Bel Etage, eine andere größere Wohnung, sowie ein Hausflurladen zu vermiethen.

A. Wernick.

Essige und **Mostriche** aus eigener Fabrik, **franz. Wein-** und **Estragon-Essige, Thorn. Lebens-Tropfen** und **andere Liqueure, Eau de Cologne, Extract** von der Schaale **grüner Pomr.** und **Himbeer-Limonaden-Sirop,** empfehle ich hiermit

Louis Horstig.

---

500 Mutterschaafe,

kernfett, stehen in Kl. Pölkowo per Gollub zum Verkauf.

Photographien.

Eine Berliner photographische Anstalt fertigt nach Photographien in Visitenkarten- oder anderen Formaten

Miniatur-Bilder

in der Größe von Briefmarken an, von denen das **ganze Dutzend 6 Sgr.** kostet, und hat mir die Agentur übertragen. Die Bilder sind scharf und rein und liegen Proben bei mir zur Ansicht aus.

Ebenso fertigt dieselbe Anstalt Copieen von Visitenkarten-Portraits für den Preis von 1 Thlr. für das Dutzend, das zweite Dutzend desselben Bildes für **nur 20 Sgr.** an. Auch hierauf nehme Bestellungen an.

Ernst Lambeck.

Ordres auf Fuhrwerk

zur An- und Abfuhr aller Art Güter nimmt entgegen.

E. R. Hirschberger.

Ochojetzer Kalk

17½ Kub. Fuß ausgiebig, offerirt billigst

Carl Spiller.

Bestes frisches Schmalz

empfehlen billigst

B. Wegner & Co.

---

1 kl. Familienwohn. zu verm. Neust. 15

Die Norddeutsche Grund-Credit-Bank
zu Berlin,

vermittelt Hypothekendarlehn und versichert Hypotheken-Forderungen, nach einer geringen festen Prämie. Meldungen nimmt entgegen

F. Grundtmann,
Bromberg, Mittelstr. Nr. 4.
Mitglied des Verwaltungs-Raths und Kreis-Director.

Ungeachtet der jetzigen hohen Getreidepreise liefere ich

das Hefenbrod
à 5 Sgr., 4 Pfund schwer,
feines Kümmel-Brod
4 Pfund 5 Loth schwer,
das halbfeine Brod

4½ Pfund schwer. Rabatt bewillige ich nicht.

F. Senkpeil, Bäckermstr.

Niederlagen: In der Gewerbehalle und Copernicusstraße.

Schön gebrannten Caffee à 8 Sgr. p. Pfd.
Frischen glanzrothen Cichorien à 1 Sgr.
Türkische Pflaumen à 2, 2½ Sgr. p. Pfd.
Pester Schmalz, sehr schön à 8¼ Sgr. p. Pf.
Kleine Heringe à Schock 10 Sgr.
Große à 20 bis 25 Sgr. p. Schock
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Aechte schwarze Pudelhunde sind zu verk. im neuen Criminalg. bei **Hildebrandt.**

Toast-Büchlein,

oder 300 der ansprechendsten Trinksprüche zum Ausbringen bei Familien-Festen und gesellschaftlichen Mahlen.

Gesammelt von Alvensleben.
Preis 10 Sgr.

Durch Ausbringung eines gut gewählten Toastes erhält jedes Gastmahl eine besondere Annehmlichkeit, in diesem Buche findet man dreihundert auf alle Fälle berechnete Toaste.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Briefbogen
mit der
Ansicht von Thorn

empfiehlt **Ernst Lambeck.**

---

100 Scheffel

gute Eßkartoffeln werden von der Menage der 2 Eskadrons Kaserne gesucht. Offerten mit Preisangabe beim Feldwebel **Zabel**, Stube No 7 in der Defensions-Kaserne.

Meinen a. d. gr. Mocker gelegenen, etwa drei Morgen großen Obst- und Gemüse-Garten bin ich Willens vom 1. October d. J. an, auf drei Jahre zu verpachten. Zu demselben gehören eine Familienwohnung nebst Stallung und Bodenraum, ein Treibhaus und div. Frühbeetkasten.

Im Fall meiner Abwesenheit wird Herr Lehrer **Pehlow** die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.

Mocker, den 8. Juni 1869.

F. v. d. Lancken.

Tuchmacherstr 186 sind freundliche herrschaftliche Wohnungen v. 1. October cr. zu vermiethen.

Eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern nebst Dienergelaß, auf Erfordern auch mit Stallraum für 2 Pferde, ist vom 1. August d. J. zu vermiethen Brückenstraße No. 27. **Ernst Hugo Gall.**

Eine Wohn. v. 5 zusammenh. Zimmern 1 Tr. verm. **H. Liedtke**, Neust. 89/90.

Neust. Gerstenstr. 98 ist die in der 1 Etage r. gel. Mittelwoh. z. 1. Juli (f. d. 1. Quart. zu geringerem Preise) zu verm.

Kulmerstraße 339 ist ein geräumiges, möblirtes Parterre-Zimmer, wenn nöthig mit Burschengelaß, sofort zu vermiethen.

Auf der kleinen Mocker, in dem von Herrn Controlleur **Krüger** bis 1. Juli innegehabtem Garten-Grundstück sind Sommerwohnungen für Familien auch Einzelne sofort zu vermiethen.

Neustadt, Catharinenstraße Nr. 190/91 ist eine ruhige Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 zusammenhängenden heizbaren Stuben mit allem Zubehör nebst Benutzung eines Gärtchens zu Michaeli d. J. zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.